

*Elf Eucharistiegebete* incl. Beiheft. (Holländische Kanontexte) Deutsche Studienausgabe. Hrsg. von Alfred SCHILLING. Essen 1972: Verlag Hans Driewer 48 S., Beiheft 70 S., brosch., DM 15,80.

Das Unbehagen an den vier römischen Hochgebeten ist nicht zu verkennen. Ein vielstimmiger Chor, der von Tag zu Tag wächst, verlangt nach neuen Formulare. Selbst Liturgiewissenschaftler, denen man nicht den Vorwurf machen kann, „Progressisten“ oder „unerleuchtete Neuerer“ zu sein, gehören dazu (vgl. R. Trottman, Probleme des Hochgebets: Gottesdienst 6 [1972] 145). Da in der nächsten Zeit nicht damit gerechnet werden kann, daß Rom weitere Texte genehmigt, ist es verständlich, daß unzufriedene Geistliche zur Selbsthilfe schreiten und private Texte in der Messe verwenden. So unter anderem die deutsche Übersetzung der elf von den niederländischen Bischöfen approbierten Eucharistiegebete, die Schilling liturgiegerecht darbietet.

Für die Verwendung der Texte lassen sich keine festen Regeln angeben. Sie hängt weitgehend vom Charakter der Feier und dem persönlichen Geschmack der Gottesdienstteilnehmer ab. Jedoch empfiehlt es sich, die Formulare mit dem von H. Rennings erarbeiteten „Strukturmodell für Hochgebete“ (Gottesdienst 6 [1972] 147/52) zu vergleichen, um den Blick dafür zu schärfen, wo die Schwächen der Texte liegen, und sich zu Korrekturen anregen zu lassen.

Allerdings dürfte es beim gegenwärtigen Stand der theologischen Erkenntnis kaum jemand verantworten können, wenn er die von der römischen Fassung der Herrenworte abweichende Formulierung verwendet, die gelegentlich angeboten wird, da hier die Frage nach der Bindung an die Kirche als Voraussetzung für den Vollzug der Eucharistiefeier auftaucht. Konkret heißt das: Ist eine Eucharistiefeier gültig, in der die vom Lehramt der Kirche als wesentlich bezeichneten und festgelegten Texte nach persönlichem Geschmack geändert werden? Verläßt, wer so handelt, in einem entscheidenden Punkt die kirchliche Gemeinschaft, so daß das Opfermahl Christi nicht zustande kommt?

Es steht zu erwarten, daß Schillings Angebot an neuen Hochgebeten schon bald kritisch unter die Lupe genommen und für schlecht befunden wird. Dies hat wohl auch der Herausgeber selbst geahnt und deshalb die Textausgabe mit einer Beilage versehen, die ein Vorwort zu den „Elf Eucharistiegebeten“ und einen Bericht darüber, wie die neuen Kanongebete in Holland entstanden sind und mit welchen Augen sie in Deutschland betrachtet werden, ferner eine Schilderung der „seltsamen Methoden des Emil Joseph Lengeling“ und einen Auszug aus einem der Deutschen Bischofskonferenz vorliegenden Gutachten E. J. Lengelings über neue Kanontexte enthält. Wer moderne Inquisitionsmethoden kennenlernen will, der lese vor allem die beiden letztgenannten Beiträge. Aber bei allem Unrecht, daß man Schilling von verschiedenen Seiten zugefügt hat, bleibt doch zu sagen, es stünde dem Autor besser zu Gesicht und würde ihm wohl mehr Sympathien einbringen, hätte er ein wenig Zurückhaltung geübt und der Versuchung zur Polemik widerstanden.

Übrigens hat sich inzwischen einer der von Schilling im Beiheft erwähnten und dort abqualifizierten Kritiker zu Wort gemeldet: F. Reckinger, Roland Freisler redivivus?: Pastoralblatt 25 (1973) 57/9. Sein Urteil: Mit Schillings Ausgabe der „Elf Eucharistiegebete“ „hat sich die Gegenkirche in der Kirche im deutschen Sprachraum nun ihrerseits ihr ‚offiziöses‘ Missale gegeben: ein Vorgang, der seinesgleichen bislang nur in der Reformation findet“. Schlimmer als die Unkenntnis der Liturgiegeschichte, die sich hier offenbart, ist die in diesem Satz enthaltene diffamierende Unterstellung und die zutage tretende Unkenntnis der noch offenen Fragen aus dem Bereich der Ekklesiologie, die sich angesichts privater liturgischer Texte stellen: Wieweit Vielfalt in der Einheit möglich ist, wo die Grenzen der kirchlichen Autorität liegen, wann, wo und in welchen Formen Ungehorsam in der Kirche legitim, vielleicht sogar notwendig ist. Vorschnelle Antworten tragen zur Klärung nicht bei, sie stiften nur weitere Verwirrung

J. Schmitz

*Werktagsmessen I. Jahresreihe 1. Vorschläge, Modelle und Texte* von Bruno KLEIN-HEYER, Helmut BÜSSE und Monika BOCK. Regensburg 1972: Verlag Friedrich Pustet. 496 S., Kunstleder, DM 48,—.

*Der Wortgottesdienst der Sonn- und Feiertage.* Lesejahr B 1, Weihnachts- und Osterfestkreis. Hrsg. von Otto KNOCH, Gerd J. MAURER und Friedrich SCHRÖGER. Regensburg 1972: Verlag Friedrich Pustet. 184 S., Kunstleder, DM 28,—.

Abgesehen von den im Lektionar ausgedruckten Lesungen und Zwischengesängen, enthalten die beiden Bücher alle Texte des Wortgottesdienstes: Einführung, Vergebungsbitte,

Tagesgebet, Hinführung zu den Lesungen und Fürbitten. Als Besonderheit verzeichnet der Band für die Sonn- und Feiertage noch „Überlegungen zur Verkündigung heute“, die auf den Hauptgedanken der Perikopen und die Einstiege für die Verkündigung hinweisen, und der Band für die Werktage Auswahlvorschläge als „Entscheidungshilfen für jene Fälle, in denen nicht an allen sechs Tagen die Werktagssperikopen gelesen werden können oder in denen für besondere Meßfeiern an einem oder zwei Tagen der Woche (z. B. Abendmesse, Gruppenmesse) die gewichtigeren Abschnitte aus der Lesungsreihe der jeweiligen Woche ausgewählt werden sollen“ (S. 13).

Alle Texte sind sowohl inhaltlich wie sprachlich durchweg gut formuliert. Sogar die Orationen wurden auf der Grundlage der lateinischen Texte neu übersetzt. Damit wollen die Autoren der von den Liturgischen Instituten geäußerten Bitte entsprechen, Verbesserungsvorschläge zu einer guten Wiedergabe der lateinischen Vorlage zu unterbreiten.

Von den verschiedenen positiven Aspekten, die hier angeführt werden könnten, sei nur einer hervorgehoben. Und zwar betrifft er die „Werktagsmessen“. Hier ist den Verfassern gelungen, den bestehenden Freiheitsraum zu nutzen und für wohlthuende Abwechslung zu sorgen. Dies gilt für die Formen des Bußaktes und der Fürbitten, ferner für die Auswahl der Orationen. Der einzelne Zelebrant könnte eine gute Ergänzung schaffen, indem er sich in der Eucharistiefeyer nicht tagaus tagein auf die Orationen des vorhergehenden Sonntags beschränkt, sondern andere Formulare heranzieht. Das entspricht ganz den Rubriken der Allgemeinen Einführung ins Römische Missale (Nr. 323): „An den Wochentagen während des Jahres kann man an Stelle der Orationen des vorhergehenden Sonntags die eines anderen Sonntags der Jahresreihe nehmen. Man kann auch die Orationen von den Messen zu besonderen Anlässen wählen, die im Meßbuch angeboten werden.“

Nicht ganz erklärlich ist mir bisher, wie es kommt, daß die Autoren der „Werktagsmessen“ nach Fertigstellung des ersten Bandes immer noch ihrer Illusion von der „gedanklichen Einheit im Wortgottesdienst“ nachjagen und sie als erreichbar hinstellen. Der Umgang mit den Texten hätte sie eigentlich eines Besseren belehren müssen. Sie selbst schreiben, daß die Schriftlesungen für die Wochentage im Jahreskreis dem Prinzip der ausgewählten Bahnlesung folgen, und darum ein einheitlicher Gedankenzusammenhang nicht gegeben ist. Ferner weisen sie darauf hin, daß das Tagesgebet nur manchmal Motive der Lesungen, oft dagegen die Bitte um Schuldvergebung anklingen läßt. Die Einführung in den Gottesdienst bezieht sich sehr häufig auf allgemeine Gedanken der Meßfeier, ohne Rücksicht auf den Inhalt der Perikopen. Wie man da noch sagen kann „sämtliche Texte sind von den Schriftlesungen her konzipiert und auf sie bezogen“ (S. 7), ist mir ein Rätsel. Selbstverständnis ist das nicht ein Mangel des Buches. Wenn man die fehlende Einheit als Mangel ansehen will, muß man ihn schon der römischen Ordnung des Wortgottesdienstes anlasten. Die Autoren der „Werktagsmessen“ haben sich jedenfalls bemüht, innerhalb des vorgegebenen Rahmens ein gewisses Maß an Einheit herbeizuführen. J. Schmitz

*Gedächtnis der Heiligen.* Ausgewählte Studentexte für die Meßfeiern zu Ehren der Heiligen. Heft 7. Freiburg i. Br. 1972: Verlag Herder Freiburg-Wien. 447 S., kart., DM 60,-.

Mit diesem bisher umfangreichsten Faszikel legen die Liturgischen Institute das vorletzte Heft der Reihe „Ausgewählte Studentexte für das künftige deutsche Meßbuch“ zur Erprobung vor. Es ist erstellt auf der Grundlage des Regionalkalenders für das deutsche Sprachgebiet, Bozen-Brixen und Luxemburg und enthält die Proprium- und Commune-Texte der Meßfeiern zur Kirchweihe und zu Ehren der Heiligen, ferner Eröffnungsgesänge und Schlußgebete zur Auswahl, die Gebetstexte des Ordo Missae, Formulare für den feierlichen Schlußsegen und außerdem noch ein Verzeichnis der Perikopen aus dem Commune. Die Übersetzung der Orationen ist im allgemeinen gut gelungen. Ohne Übertreibung darf man wohl sagen, daß es sich bei diesem Faszikel um einen der besten aus der Reihe handelt. Sehr zu begrüßen ist vor allem die Idee, dem Proprium jeweils ein „Rubrum“ mit Informationen über den Heiligen vorzuschicken. In der vorliegenden Form ist jedoch der Sinn des „Rubrum“ nicht recht einsichtig und möglicherweise auch den Übersetzern nicht reflex bewußt gewesen. Im Vorwort heißt es dazu lapidar, die Informationen sollten eine Hilfe darstellen. Aber wofür? Zunächst doch wohl für den Zelebranten, um sich auf die Gedächtnisfeier des Heiligen einzustellen, sodann aber doch wohl auch für die Einführung in den Gottesdienst. Aber beiden Zwecken vermögen die gebotenen Informationen in zahlreichen Fällen nicht zu genügen, da sie oft nur ein paar äußere Daten der